

BpO

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.



- Der Lebensweg von Dorothea Buck
- Dorothea Buck wurde am 5. April 1917 als 4. von 5 Kindern in Naumburg an der Saale geboren
- Das Foto unten zeigt sie mit Ihrer Mutter Ende 1917. Ihr Vater war zu der Zeit als Militärpfarrer im Felde und die Mutter hatte es ihm dorthin geschickt



BpO

Bundesverband
Psychiatrie-Erfahrener e.V.



- Dieses Foto zeigt Dorothea mit ihren Eltern und 2 älteren Geschwistern im Jahre 1920. Die Familie ist in diesem Jahr nach Oldenburg verzogen wo der Vater einen neue Pfarrstelle angetreten hatte.

BpÖ

Bundesverband
Psychiatrie-Erfahrener e.V.



- Alle 5 Geschwister Buck im Jahre 1921.
- Die Familie blieb bis 1934 in Oldenburg. Dorothea machte dort Ihre mittlere Reife und besuchte dann die Frauenfachschule in Friedrichshafen, um sich auf den Beruf der Kindergärtnerin vorzubereiten.

BpO

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.



- 1934 zog die Familie nach Wangerooge, wo Dorothea Ostern 1936 ihre erste Psychose erlebte.
- In Dorotheas Elternhaus war Bethel stets als das große Werk christlicher Nächstenliebe gepriesen worden. Nun wurde Bethel für Dorothea der Ort Ihrer größten Demütigung. Hier wurde sie zum Objekt, mit dem niemand sprach, als lebensunwert eingestuft und schließlich ohne sie zu informieren sterilisiert. Ihre OP-Narbe, wurde ihr als Blindarmnarbe erklärt.
- Das Foto zeigt das dortige Pfarrhaus, in dem die Familie lebte.

BpÖ

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

- 1937 machte Dorothea eine Ausbildung im Töpferhandwerk in Oldenburg, Hameln und Hannover.
- 1938 erneute Psychose, die in Ilten in einer Privatklinik behandelt wurde
- 1938 Organistenausbildung in Hahnenklee, Abschlußexamen 1939
- 1941 besuchte sie die Frauenkunstschule GEDOK in Berlin und anschließend die Städel-Kunsthochschule in Frankfurt/Main
- 1943 erneute Psychose, Behandlung in der Uniklinik Frankfurt/Main, die von dem „Euthanasie“-Gegner Prof. Kleist geleitet wurde. Dort erfuhr sie von den Patiententötungen des NS-Regimes
- Während des anschließenden Erholungsaufenthaltes bei der Großmutter in Bonn-Oberkassel, wurde sie bei einem Bombenangriff im Luftschutzkeller verschüttet.
- 1946 lernte sie bei einer erneuten Psychose, die Arbeitstherapie von Hermann Simon in der Klinik Gütersloh kennen und schätzen. Nach 3 Monaten wurde sie entlassen und begab sich nach Bethel, um sich ein Zimmer für die Wiederaufnahme ihres Studiums an der Bielefelder Werkkunstschule zu suchen. Doch sie erlitt einen Rückfall und konnte so Bethel auch von einer besseren Seite kennenlernen.

BpÖ

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

- Von Bethel aus fuhr sie im April 1948 nach München zum Aktzeichnen, aber die Zeichenklassen waren alle noch in Dachau. So beschloss sie in den Bergen zu wandern. Nach Bethel zurückgekehrt, bekam sie ein Nähzimmer zum Wohnen und Arbeiten. Dort hielt sie sich mit Töpferarbeiten über Wasser. Ende April 1950 ging sie nach Empfertshausen (Thüringen), um den Gesellenbrief als Holzbildhauerin zu erwerben, der Voraussetzung für ein Studium an der einer Kunsthochschule war.
- 1952 bis 59 studierte sie an der Kunsthochschule in Hamburg
- 1956 bekam sie ihre letzte Psychose, die in Hamburg Ochsenzoll behandelt wurde
- Zitat: „Seit dem Ende der 50er Jahre arbeitete ich als Bildhauerin an öffentlichen Aufträgen , die nur durch Wettbewerbe zu gewinnen waren und hätte meine ungeteilte Aufmerksamkeit für meine Arbeit gebraucht. Doch die verdrängten Patientenmorde und die Unmenschlichkeit unserer Anstalten beeindruckten mich so tief, dass es mich immer wieder von der künstlerischen Arbeit weg an die Schreibmaschine drängte. In meiner künstlerischen Arbeit ging es mir um die Beziehungen der Formen und Gestalten zueinander; die Beziehungslosigkeit der Psychiater zu ihren Patienten widersprach allem Menschlichen, ohne das es für mich keine Kunst geben kann.“ (Aus der Einleitung zum Buch „Auf der Spur des Morgensterns“)

BpÖ

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Medienberichte in den 60er Jahren über die weiterhin menschenunwürdigen Zustände in den Psychiatrien motivierten Dorothea Buck, sich dort für Verbesserungen einzusetzen.

- Sie schrieb ein Theaterstück über den hunderttausenfachen Mord an Psychiatriepatienten und behinderten Menschen während der NS-Zeit, schrieb Aufsätze und zahlreiche Briefe an Politiker und Kirchenvertreter und hielt Vorträge, um aufzuklären und für eine humanere Psychiatrie zu werben.
- 1989 gründete sie zusammen mit anderen Betroffenen den Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten
- 1989 begann sie auch gemeinsam mit Thomas Bock die Idee der Psychoseseminare umzusetzen.
- 1990 erschien unter dem Pseudonym Sophie Zerchin, einem Anagramm des Wortes Schizophrenie, ihr erstes Buch „Auf der Spur des Morgensterns“
- Sie war bei dem ersten bundesweiten Treffen derzeitiger und ehemaliger PsychiatriepatientInnen, das 1990 unter dem Titel „Psychiatriepatienten brechen ihr Schweigen“ in Kloster Irsee stattfand.
- Bei der Gründung des BPE 1992 in Bedburg-Hau wurde sie in den geschäftsführenden Vorstand des neuen Verbandes gewählt.

BpΦ

Bundesverband
Psychiatrie-Erfahrener e.V.



- Bis 1997 war Dorothea Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes des BPE. Seither ist die dessen Ehrenvorsitzende.
- 1996 wurde ein Wohnheim für psychisch erkrankte Menschen in Bottrop nach ihr benannt.
- 1997 erhielt sie für ihren ehrenamtliche Einsatz das Bundesverdienstkreuz, 2008 das Bundesverdienstkreuz für Ihr Lebenswerk im Kampf um eine bessere Psychiatrie
- Das Foto zeigt sie 1995 zusammen mit Thomas Bock

BpÖ

Bundesverband
Psychiatrie-Erfahrener e.V.



Bpø

Bundesverband
Psychiatrie-Erfahrener e.V.

